

„Essays on the Nature of Singing“ (1992) – Einführungskapitel – S.1

©Cornelius und Donna Reid, New York.

©Exzerpt und deutsche Übersetzung Margaretha Bessel, Frankfurt a.M.

Der Vokalmechanismus ist wie jedes, von Menschen geschaffene Instrument fähig, Schwingungen zu produzieren, welche die umgebenden Lufträume stören, wobei die Frequenzen der rhythmischen Expansionen und Kontraktionen der Luft als Tonhöhe wahrgenommen werden.

Wie bei allen Musikinstrumenten ist das, was gehört wird, ein Klang, dessen qualitative Eigenschaften den Typus und die Bedingungen des Instruments und die Fähigkeit, mit der es gespielt wird, widerspiegeln. Der Klang ist nicht das **Instrument**, sondern ein **Produkt** des Instruments. Daher ist es nicht der Klang einer Stimme, der trainiert werden sollte, sondern das Muskelsystem, welches diesen (Klang) produziert.

Der vorrangige Einfluss, dem die Stimmorgane ausgesetzt sind, sind die allen vokalen Tönen gemeinsamen drei Elemente; Tonhöhe, Lautstärke/*Intensität* und Vokal. Zum Beispiel wird Tonhöhe etabliert und aufrechterhalten, weil die Stimmlippen in Spannung gebracht wurden; Lautstärke beeinflusst ihre Masse, und ein Vokal resoniert und wird definiert durch eine spezielle Formung des Vokaltraktes.

Konsequenterweise können sowohl das Verhalten der Muskelsysteme, die in der Ausführung dieser Aufgaben involviert sind, als auch die verschiedenen Typen der homogenen Tonqualitäten, die sie zu geben fähig sind, objektiv studiert werden. Als ein Ergebnis solcher Studien können umfeldbedingte Steuerungen eingesetzt werden, die vokale Fehler korrigieren und ein gewünschtes Gleichgewicht für den Vokalmechanismus wiederherstellen.

Die primären Funktionen des sogenannten „Vokalmechanismus“ sind Atmung und die Verdauung von Essen und Flüssigkeiten. Wenn die Organe, die diese lebenserhaltenden Aktivitäten ausführen, in ein klangerzeugendes Instrument transformiert werden, kommt ein Komplex von circa 40 Muskeln ins Spiel, wobei die Schwierigkeit ist, dass deren Mehrheit unwillkürliche *Muskulatur* ist.

Wenn dieser adaptive Prozess erfolgreich sein soll, muss das genutzte Muskelsystem in einer anderen Art und Weise gebraucht werden, aber immer im Kontext eines legitimen/ *gesetzmäßigen* Bewegungspotenzials. Daher werden die Tonqualität und ihre funktionalen Ursprünge zum großen Teil den Grad an Fähigkeit anzeigen, mit dem die Atemorgane und Verdauungsorgane in ein klangerzeugendes Instrument umgewandelt wurden.

Da die Vokalorgane aufgrund der Aktivität der Muskeln positioniert sind, taucht die Frage auf, ob diese Aktivitäten der Natur gehorchen oder ob nicht. Wenn Singen „natürlich“ sein soll, muss die Umwandlung der organischen Systeme in ein klangerzeugendes Instrument in solcher Weise geschehen, dass sie die Integrität der primären Funktionen der beteiligten organischen Systeme bewahrt.

Unter diesen Umständen werden sowohl die Funktion als auch ihre begleitenden Tonqualitäten gesund und natürlich sein. Auf der anderen Seite wird die Umwandlung unnatürlich sein, wenn die Anwendung plump geschieht und störende Spannungen einführt.

„Essays on the Nature of Singing“ (1992) – Einführungskapitel – S.2

©Cornelius und Donna Reid, New York.

©Exzerpt und deutsche Übersetzung Margaretha Bessel, Frankfurt a.M.

Das folgende Beispiel zitiert diesen Unterschied:

1. Wenn es die angemessene/richtige Funktion eines gut koordinierten Muskelsystems ist, der Kontraktion eines Gegenspielers (passiv) Widerstand (Halt) zu leisten, ist es für dieses System unnatürlich, aktiv zu kontrahieren;
2. Wenn ein Muskel oder ein Muskelsystem passiv bleibt, wenn er/es aktiv sein sollte oder vice versa, ist die daraus resultierende muskuläre Einmischung unnatürlich in Bezug auf das Bewegungsziel (die Bewegungsabsicht);
3. Wenn es die natürliche Funktion eines Muskels ist, von Punkt a nach Punkt b anzuziehen, ist es unnatürlich, wenn er in dieser Aktivität gehindert wird, weil er gestört wurde durch andere Muskeln oder Muskelsysteme, mit denen er verbunden ist.

Wenn die Anwendung der erforderlichen Muskelsysteme, die in den Vokalprozess involviert sind, harmonisch ist, werden die Energien, die die Natur innerhalb unseres Selbst und die Natur außerhalb unseres Selbst beinhalten, gegenseitig verträglich sein.

Das Ziel von Technik-Training ist es, diese Harmonie zu schaffen, deren Ergebnis sowohl eine freie als auch ästhetisch befriedigende Tonproduktion sein wird; nicht eine Ästhetik der Mode, noch eine von Ort und Zeit, sondern eine, die funktional gesund, künstlerisch befriedigend und zeitlos ist.

Die Grundlage, auf der die Natur des natürlichen Singens ruht, basiert auf drei offenkundigen Gedankengebäuden. Das erste stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts vom Laryngologen Dr. Gordon Holmes, der feststellte:

Stimme entsteht als Ergebnis zweier spezieller enthaltenen Bewegungen, davon die eine primär und vital; nämlich die Aktivität der Muskeln, die andere sekundär und materiell, und zwar die Bewegung der Luft. Alle physiologischen Auswirkungen einer Stimmübung können auf diese zwei Beziehungen zurückgeführt werden.

Das zweite ist in einem Kommentar enthalten, den Manuel Garcia, der Erfinder des Laryngoskops, machte:

Alle Kontrolle über einen Ton ist verloren in dem Moment, in dem die Stimmbänder beginnen zu schwingen.

Das dritte ist eine Ansicht, die Frederick Husler und Yvonne Rodd-Marling ausdrückten:

Das Klingen einer Resonanzkammer ist immer eine sekundäre Manifestation, das Ergebnis von muskulären Bewegungen im Vokalmechanismus.

Was in diesen Formulierungen klar ausgedrückt wird, ist, dass die als primär und vital angesehene Aktivität der Muskeln diejenige sind, die die Schwingungsfähigkeit der Stimmlippen aufrechterhält.

„Essays on the Nature of Singing“ (1992) – Einführungskapitel – S.3

©Cornelius und Donna Reid, New York.

©Exzerpt und deutsche Übersetzung Margaretha Bessel, Frankfurt a.M.

Da dies unleugbar wahr ist, sollten pädagogische Vorgänge sich nicht direkt um Ästhetik kümmern (ein Zweig der Philosophie, der sich mit den qualitativen Eigenschaften von Schönheit beschäftigt) sondern um Funktion – um die physischen Aktivitäten, die an der Klangquelle stattfinden und die potenziell als musikalisch wahrnehmbare Schwingungen produzieren.

Die Schwierigkeit, der wir begegnen, wenn Versuche gemacht werden, das Verhalten dieser Muskelsysteme zu beeinflussen und zu verbessern, ist ihre Unzugänglichkeit. Wenn nicht ein Mittel gefunden wird, wodurch diese Systeme gestärkt und gelehrt werden, effektiver zu koordinieren, werden Sänger um die Anleitungen gebracht, die ihr Talent verdient. Glücklicherweise bietet Mutter Natur selbst eine brauchbare Lösung an.

Organische Systeme sind immanent logisch, und enthalten in sich selbst eine lebensbejahende Energie, die sie genetisch mit einem evolutionären Prozess verbindet, dessen primäres Gesetz es ist, sich anzupassen oder zu verschwinden.

Da alle lebenden Organismen für ihr Überleben von einer zuträglichen Umgebung abhängig sind, ist das offensichtliche pädagogische Ziel, ein Mittel zu entdecken, bei dem die umgebenden Bedingungen so manipuliert werden können, dass Wachstum gefördert wird.

Die offensichtlichste umgebungsbedingte Wechselwirkung zwischen einer Stimmübung oder einer musikalischen Phrase und den Stimmorganen ist jene, welche geschieht, wenn die Stimmlippen ihre Länge, Masse und Spannung einstellen, um sich zahlreichen Kombinationen von Tonhöhe, Lautstärke und Vokal anzupassen.

Verändere die Tonhöhe, und die vokale Intensität und die antagonistischen Kontraktionen der Muskelsysteme, die mit den Stimmlippen interagieren und im Aufrechterhalten deren Schwingungsfähigkeit assistieren, werden entsprechend ihrem Maß an Spannung verschieben, um sich diesen Veränderungen anzupassen.

Verändere den Vokal, und sowohl die Konfiguration des Vokaltraktes als auch die Form der Stimmlippen wird sich verändern, wobei jede Änderung direkte Auswirkung auf die Qualität hat.

Also wird eine Übung, die diese grundlegenden tonalen Elemente in einer passenden Weise kombiniert, als eine umfeldbedingte Kontrolle (Steuerung) agieren, die - da die Vokalorgane reflexartig auf den Stimulus reagieren - fähig ist, vokale Fehler zu eliminieren und schlussendlich zu einer Umstrukturierung des gesamten Koordinationsprozesses zu führen.

Die umfeldbedingten Steuerungen, die während eines Trainings errichtet werden, müssen im Prinzip identisch sein mit denen, die vom Naturwissenschaftler angenommen wurden. Das bedeutet, dass die Hinweise, die in den verschiedenen Tonqualitäten enthalten sind, die der Vokalmechanismus erzeugen kann, untersucht und bewertet werden müssen, ohne den Einfluss vorsätzlicher Meinungen oder ästhetischen Vorlieben.

„Essays on the Nature of Singing“ (1992) – Einführungskapitel – S.4

©Cornelius und Donna Reid, New York.

©Exzerpt und deutsche Übersetzung Margaretha Bessel, Frankfurt a.M.

Von diesem Blickwinkel aus wird man feststellen, dass eine große Mannigfaltigkeit gesünderer tonaler Texturen (Beschaffenheiten) spontan auftauchen wird, die in eine freie vokale Technik resultiert, wenn die Umgebung, der die Vokalorgane kontinuierlich ausgesetzt sind, zuträglich ist.

Die Reaktion der Vokalorgane auf umfeldbedingte Veränderungen, basierend auf natürlichen Prinzipien, liefert ein Mittel, wodurch ein natürliches Steuerungspotenzial für ein natürliches Phänomen (Stimme) eingesetzt werden kann.

Umfeldbedingte Veränderungen, in Form einer Vokalübung präsentiert, werden, wenn richtig angewandt, natürliche, spontane Bewegungen stimulieren, wobei die Wiederherstellung von verlorengangener Beweglichkeit den für das Aufrechterhalten der Stimmlippen-Spannung verantwortlichen Muskelsystemen ermöglicht, sich selbst zu korrigieren.

Indem ein Weg entdeckt wird, zu kontrollieren, indem nicht kontrolliert wird, sollten die sensorischen Wahrnehmung, die aus dieser Erfahrung erwachsen, zu einem „Gefühl“ für Singen führen, aus dem ein Wissen der gesunden funktionalen Aktivität gewonnen wird; das konsequente Schärfen der Konzepte des Sängers, das schlussendlich zum dominierenden regulativen Faktor in seiner Technik wird.

Was immer für Prozeduren angewendet werden, um das zu erreichen, was zunächst als ein nebulöser Typus von Kontrolle erscheint; wenn die Natur innerhalb unseres Selbstes und die Natur außerhalb unseres Selbstes vereinbar werden sollen, dürfen diese während der Erzeugung von musikalischen Tönen eingesetzten muskulären Aktivitäten nicht jene Prinzipien, die ihre primäre Funktion regeln, verletzen.

Um diese Vereinbarkeit mit Mutter Natur zu erreichen, müssen Auswahlen getroffen werden – die Weisheit dieser Auswahlen wird durch Mutter Natur beurteilt werden.

In einem Artikel, geschrieben für das „Journal of Speech and Hearing Disorders“, kommentiert Dr. Friedrich S. Brodnitz wie folgt: *„Stimmen spiegeln nicht nur individuelle Charakteristika, sonder auch den Geist einer Zeitepoche“*.

Jedoch ist dieser Blickwinkel begrenzt. Mutter Natur kümmert sich nicht um Zeitgeist oder Mode. Sie existiert aus sich selbst heraus und wenn die Vokalorgane sich erfolgreich anpassen wollen, müssen sie denjenigen Gesetzen und Regeln gehorchen, bekannt oder unbekannt, durch die alle Materie und alle lebenden Organismen gesteuert werden.

Durch die Mittel der empirischen Beobachtung, basierend auf Umfeld-Studien, enthüllen sich die funktionellen Gesetze, durch die der Vokalmechanismus regiert wird. Die Kenntnis dieser Gesetze ist unentbehrlich für ein Verständnis der Stimme, des Lernprozesses und des vokalen Wachstums.

Anmerkungen in Klammern: von Übersetzerin Margaretha Bessel zum besseren Verständnis